

Zermatt und Visp sind unter den grossen Gemeinden besonders personalintensiv

Ein interessanter Vergleich zwischen den Gemeinden Brig-Glis, Leuk, Naters, Visp und Zermatt deckt auf: Ganz so viel Personal wie der Kanton brauchen sie nicht. Sie sind aber trotzdem mit reichlich Mitarbeitenden ausgestattet und lassen sich das viel Geld kosten.

Daniel Zumoberhaus

Das Budget 2026 des Kantons ist mit 4,77 Milliarden Franken historisch hoch. Fast 100 neue Stellen sind darin vorgesehen, die Personalkosten steigen um 4,1 Prozent auf 1,25 Milliarden Franken. Das macht genau 26,2 Prozent des Budgets aus.

Wie hoch ist dieser Anteil bei grossen Oberwalliser Gemeinden? Bei der Verwaltung der Gemeinde Leuk mit 4417 Einwohnern arbeiten 60 Mitarbeiter, davon 24 Teilzeit und 36 Vollzeit. Durch die Fusion mit Erschmatt brauchte es beispielsweise im Junkerhof mehr Personal, wie auch bei der Regionalpolizei durch die Erweiterung der Zuständigkeitsbereiche.

Der Gesamtaufwand der Gemeinde beträgt 21,858 Millionen Franken, davon fallen 2,463 Millionen auf die allgemeine Verwaltung mit Legislative, Exekutive, allgemeine Dienste und Verwaltungsliegenschaften. Der Personalaufwand wird auf 3,88 Millionen Franken beziffert, das sind 17,7 Prozent der gesamten Aufwendungen.

Zermatt und Visp: Anteil des Personalaufwands 23 Prozent

In Zermatt mit rund 6000 Einwohnern arbeiten 149 Personen Vollzeit und 36 in Teilzeit auf der Gemeindeverwaltung. Gemäss Gemeindepräsidentin Rommy Biner-Hauser betrifft diese Anzahl alle Mitarbeitenden, welche in einem Anstellungsverhältnis

mit der Einwohnergemeinde Zermatt sind.

In den vergangenen Jahren hat die Gemeinde Zermatt zusätzliche Aufgaben übernommen oder Fachbereiche in die Einwohnergemeinde integriert. Gemeindepräsidentin Biner-Hauser sagt: «Die Bedürfnisse der wachsenden Tourismusdestination sind kontinuierlich gestiegen, was generell zu Mehraufwendungen in allen Abteilungen geführt hat.» Der Stellenetat habe sich dadurch in den letzten Jahren stetig erhöht.

Gemäss Rechnung 2024 beläuft sich der Aufwand – inklusive Abschreibungen – der EWG auf 71,22 Millionen Franken. Der Personalaufwand macht mit 16,35 Millionen rund 23 Prozent aus.

Bei der Gemeinde Visp arbeiten derzeit 140 Personen – dies ohne die Mitarbeitenden in den Regiebetrieben. Zahlreiche Mitarbeitende sind in Teilzeit beschäftigt, Visp weist rund 110 Vollzeitäquivalente aus – das bei einer Einwohnerzahl von aktuell 8904.

Die Anzahl der Mitarbeitenden ist in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich angestiegen. Sie wird nach der Fusion mit Baltschieder und Eggerberg im Jahr 2027 unwiegtlich zu nehmen. Gemeindegemeinderatspräsident Andreas Seitz sagt: «Der Anstieg lässt sich einerseits durch das Wachstum der Gemeinde, andererseits durch die stetig wachsende Anzahl an kommunalen Aufgaben erklären.»



Die Anzahl der Mitarbeitenden in Naters, Visp, Brig-Glis, Leuk oder Zermatt variiert wie auch der Anteil des Personalaufwands an den gesamten Kosten der Gemeinde.

Collage: pomona.media

Der finanzielle Aufwand für die Gemeindeverwaltung beziehungsweise der Personalaufwand – ohne die Lehrerbildung – beträgt rund 10,6 Millionen Franken. Dies sind rund 23 Prozent des gesamten Aufwandes.

Sowohl in Visp wie in Zermatt wird beinahe jeder vierte Franken fürs Personal aufgewendet, rund drei Prozent weniger als für die Personalkosten beim Kanton.

Verwaltung Brig-Glis: Knapp die Hälfte arbeitet Vollzeit

Die Stadtgemeinde Brig-Glis als grösste Gemeinde im Oberwallis zählte per 31. Dezember 2024 14'052 Einwohner. Bei der Gemeindeverwaltung arbeiten 119 Personen, davon 58 in Vollzeit.

Wie sich die Anzahl der Mitarbeitenden in den letzten Jahrzehnten entwickelt habe, sei nicht eindeutig zu beantworten, führt Stadtschreiberin Isabelle Hanselmann aus. Sie sagt: «Eine Aussage hierzu ist gar nicht so einfach beziehungsweise interpretationsbedürftig, weil sich die Rahmenbedingungen stets verändern.» So sei etwa die KESB (Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde) kantonalisiert worden, welche zuvor kommunal war.

2019 hat die Stadtgemeinde zudem ein neues Lohnsystem eingeführt. In jenem Jahr betrug die Anzahl angestellter Lohnausweise 296 Stück, 2024 waren es noch 266. Hanselmann erklärt: «Darunter befinden

den sich auch Lohnausweise beispielsweise für Mitglieder einer Kommission, die jedoch keinen Arbeitsvertrag mit der Stadtgemeinde haben.»

Der Personalaufwand inklusive der Sozialleistungen betrug im Jahr 2019 11,3 Millionen Franken, 2024 12,3 Millionen: Entsprechend 20,2 Prozent des Aufwands 2019 und 18,9 Prozent im vergangenen Jahr.

Blick nach Naters: Stand Ende Juni arbeiteten 132 Personen auf der Gemeindeverwaltung, das bei 10'906 Einwohnern. Darin mitgezählt sind die Gemeindepolizisten, die Mitarbeiter des Werkhofs, des Facility-Managements FM, der Schuldirektion und der Kinderbetreuung, des Bads Bam-

matta, der Gemeindebibliothek oder der Erwachsenenbildung sowie des Lawinenwarndienstes. 71 Vollzeitstellen zählt die Gemeindeverwaltung, davon 20 Stellen direkt im Junkerhof, wo 27 Personen arbeiten. Die Anzahl der Mitarbeitenden ist in den vergangenen Jahren leicht und kontinuierlich gestiegen.

Der finanzielle Aufwand der Gemeindeverwaltung betrug Ende 2024 8,14 Millionen Franken bei total 252 angestellten oder mindestens einmal entlohnten Mitarbeitenden das ganze Jahr über – inklusive Gemeindegemeinderatsentscheidungen oder der Pfarreien Naters und Mund. Das sind 18,53 Prozent. 2,12 Millionen Franken entfallen auf die Mitarbeitenden im Junkerhof, was entsprechend 4,82 Prozent des gesamten betrieblichen Aufwands der Gemeinde ausmacht.

Bemerkung zum Vergleich

Ein Vergleich zwischen den Gemeinden lässt sich nicht eins zu eins umsetzen. So sind beispielsweise in Brig-Glis die Kindertagesbetreuungsstrukturen über einen Verein organisiert, nicht über die Gemeinde. Die Mediathek ist eine kantonale Angelegenheit, wohingegen diese Betriebe in Naters in der Gemeinde integriert sind.

Gerhard Schmidt legt Rektorat am Kollegium nieder

Gerhard Schmidt wird nach 13 Jahren als Rektor des Kollegiums Spiritus Sanctus zurücktreten. Die Gründe.

Armin Bregy

Das Kollegium Spiritus Sanctus Brig steht vor einem Führungswechsel: Rektor Gerhard Schmidt hat seinen vorzeitigen Rücktritt angekündigt. Schmidt will künftig mehr Zeit mit seiner Familie verbringen. Die Suche nach seiner Nachfolge wird demnächst öffentlich ausgeschrieben.

Am 15. Mai 2013 ernannte die Walliser Regierung Schmidt, damals 47-jährig, zum Rektor des Kollegiums. Er trat die Nachfolge von Michael Zurwerra an, der acht Jahre als Rektor tätig gewesen war.

Schmidt begann seine berufliche Laufbahn 1991 als Biologielehrer am Kollegium, unterbrochen durch mehrere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der kantonalen Dienststelle für Wald und Landschaft. Bereits vor seiner Ernennung war Schmidt Mitglied der Schulleitung. Der damalige Bildungsminister Oskar Freysinger (SVP) bezeichnete die Wahl damals als «ziemlich eindeutig» und betonte, dass parteipolitische Überlegungen keine Rolle gespielt hätten.

Schmidt verfügt über ein Diplom in Naturwissenschaften der ETH Zürich sowie eine pädagogisch-didaktische Ausbildung für das höhere Lehramt. In der Medienmitteilung des Kantons hiess es: «Seine Führungserfahrung in den Bereichen Bildung, Militär, Sport und Non-Profit-Organisationen erlaubt es ihm, seine ganze Kraft und Kreativität für das Mitgestalten und Weiterentwickeln des Kollegiums Spiritus Sanctus einzusetzen.»

In seinem Demissionsschreiben vom 7. Oktober zitiert Schmidt Rilkes Gedicht «Herbsttag»:

«*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenmuren,
und auf den Fluren lass die Winde los.*»

Trotz des Zitats betont Schmidt, dass ihm weder Energie noch Ideen fehlten: «Ich war 13 Jahre lang Rektor – länger als jeder andere in den letzten 50 Jahren.» Für eine Schule sei es wichtig, dass neue Ideen einfließen. Er sei zufrieden und glaube, dass jetzt der richtige Moment sei, um zu gehen. «Ich werde 13 Jahre an



Gerhard Schmidt, Rektor
Bild: pomona.media/Alain Amherd

der Spitze des Kollegiums Spiritus Sanctus stehen – ein Stern für jedes Jahr. 13 Sterne für das Wallis, dieses Land, dem ich sehr viel verdanke.»

Zentral war für Schmidt die Kultur der Zusammenarbeit. Er setzte auf ein partizipatives Führungsverständnis und betonte stets die Verantwortung des gesamten Kollegiums: «Den guten Ruf der Schule verdanken wir den Lehrpersonen und Mitarbeitenden; schlechte Ergebnisse liegen in meiner Verantwortung.»

» Bildung bedeute für ihn dabei nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch die Förderung sozialer Kompetenzen, interkultureller Erfahrung und die Vorbereitung auf die Universität.

Das Departement und die Dienststellen hätten ihm stets den notwendigen Freiraum gewährt, den er an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergab. «Freiraum heisst Verantwortung übernehmen, und Bildung bedeutet, Verantwortung zu tragen», so Schmidt. Bildung setze aber auch den Austausch mit anderen Kulturen voraus. Die Kultur des Kollegiums Spiritus Sanctus Brig sei ein Konglomerat aus Oberwalliser, Unterwalliser und teilweise italienischen Einflüssen. «Unsere Mentalität entspricht sehr gut unserem Namen: Wir sprechen verschiedene Sprachen und verstehen uns gut.» Auf die Frage zur Zweisprachigkeit bei den Jugendlichen erklärte Schmidt: «Im Unterwallis funktioniert es sehr gut. Im Oberwallis sind wir konservativer; wenige nutzen die Gelegenheit zum Austausch.» Es wäre gut, wenn mehr Jugendliche den Schritt wagen würden.

Die Zusammenarbeit mit dem Kanton bewertete Schmidt positiv: «Ich habe mich immer als Staatsangestellter gesehen und versucht, beide Seiten zu verbinden: Schule und Departement. Eine gute Schule braucht Unterstützung vom Kanton – und umgekehrt.»

Und Bildungsminister Christophe Darbellay (Le Centre) sagt zu Schmidts baldigem Abgang: «Gerhard Schmidt ist eine Persönlichkeit, die Schule im besten Sinne gelebt hat. Mit Leidenschaft für Bildung, grossem Verantwortungsbewusstsein und Freude an der Arbeit mit jungen Menschen hat er das Kollegium Spiritus Sanctus über viele Jahre geprägt.» Mit seinem Ausscheiden gehe ein Pädagoge in den Ruhestand, der sich in besonderer Weise für das Bildungswesen und das Kollegium Spiritus Sanctus eingesetzt habe.

Unter Schmidts Leitung wurden zahlreiche Projekte umgesetzt: Neubau der Freestylehalle, neues Musikgebäude, Erweiterung des Internats, Sanierungen von Sportanlagen und moderne Unterrichtsräume. Was für Herausforderungen kommen noch

auf das Kollegium zu? Einige, sagt der Rektor. «Im Bildungswesen gibt es immer Baustellen, wie in einem Haus, das nie vollständig renoviert ist.» Auf der Infrastrukturseite arbeite man an Projekten, auf schulischer Seite etwa an der Umsetzung der neuen Matura-Verordnungen. Mit dem Rücktritt beginnt für Schmidt ein neuer Lebensabschnitt. Er sagt dazu: «Ich möchte die gewonnene Zeit vor allem mit meiner Familie verbringen. Das kam in den letzten 13 Jahren oft zu kurz.» Zudem plane er, zu seinen Wurzeln als Biologe zurückzukehren und Zeit in der Natur zu verbringen.

Die Nachfolge wird demnächst ausgeschrieben. Eine Kommission führt Vorstellungsgespräche und Assessments durch, danach schlägt der Departementsvorsteher dem Staatsrat eine Person zur Ernennung vor.

Auf die Frage, welche Eigenschaften der nächste Rektor oder der nächste Rektor mitbringen sollte, antwortete Schmidt: «Zwei Dinge sind zentral: Herz und Menschlichkeit. Es geht darum, zu geben, bevor man nimmt.»